

...im „Quäker Hotel“ Bad Pyrmont



Das Logo der „Quäker“



Das alte Quäker-Haus in Bad Pyrmont

Ferdinand ist während der Kriegsjahre in Wennigloh

Wegen der Kriegswirren bin ich dort bei meiner Oma Caroline und Tante Maria Blume untergebracht. Die Kriegsgräuel sind im Bergdorf Wennigloh nicht so spürbar wie in den Städten. Nur die schwarzen Tücher an den Haustüren zeigen an, dass ein Mitglied der Familie im Krieg für Volk und Vaterland gefallen ist.

Manchmal wird mir von „der Tante aus Amerika“ erzählt, die in Illinois im Kloster lebt. Sie ist die Schwester meiner Großmutter, steht also in keinem direkten Verwandtschaftsgrad zu mir. Man bezeichnet sie als Großtante oder Großonkel.

Von ihrem Orden geschickt, beginnt sie den Pflegedienst in einem Bad Pyrmonter Krankenhaus. Die Pflegestation wird mit dem Begriff „Quäker“ in Verbindung gebracht. Hierhin werden wir für einige Tage eingeladen.

So sitze ich bald mit der Großmutter im Zug, mit dem Ziel eine Tante eine Tante, die ich noch nie gesehen habe. Trotz aller Warnungen lehne ich mich weit aus dem offenen Abteilfenster, lasse mir den Fahrwind und den Qualm der Lok um den Kopf wehen. Rote entzündete Augen sind das Ergebnis. Wer nicht hören will... Wie lang die Fahrt dauerte, habe ich nicht in der Erinnerung. Ebenso wenig eine Erinnerung an den Weg vom Pyrmonter Bahnhof zum Haus, in dem die Tante als Nonne ihren Dienst tut. Unser kleines Zimmer befindet sich auf einem langen Flur, hier reißen sich Tür an Tür. Wenn ich Bewohner dieser Zimmer sehe, sind das deutsche Soldaten in ihrer Wehrmachtsuniform.

Badezimmer gibt es noch nicht, fließend Wasser auf denn Zimmern ebenfalls nicht. Auf dem Flur sind dafür wenige Waschbecken angebracht, die aus Beton gegossen sind. Hier wäre die einzige Möglichkeit, eine „gemäßigte“ Körperpflege zu betreiben.

Während ich am Morgen auf dem Zimmer warte, ist meine Oma zum „Zähne putzen“ auf den Flur gegangen. Sie hat die Türe zum Zimmer nicht ganz geschlossen, so kann ich durch den Spalt sehen, wie sie an einem Uniformierten vorbei geht. Ohne diesen zu grüßen?

Wieder im Zimmer ist meine erste Frage: „Hast du den Soldaten nicht begrüßt“? Mit der Antwort: „Ja ich habe“, bin ich nicht zufrieden. Ich werde mich selber davon überzeugen.

Also gehe ich selber auf den Flur, treffe auch den Soldaten am Waschbecken. Lächelnd bekomme ich die Antwort: „Jawohl, deine Oma hat mich begrüßt“. Erst da ist die Sache für mich erledigt.

Jahre später bekommt meine Oma Pakete aus Amerika, gefüllt mit Dingen die bei uns Luxus sind. Überdimensionierte grellfarbige Lutscher sind dabei. In Begleitung von einer Mischung aus Neugier und Enttäuschung in den Gesichtern, kommt eine Unterhose von ungeheurer Größe aus dem Paket ans Tageslicht.

Die Größe ist aber nicht der „Wahnsinn“ sondern die Tatsache, dass dieses Unikum hinten aufgeklappt werden kann. Gerne hätte ich die „Klappe“ selber mal angefasst, durfte das aber aus unerfindlichen Gründen nicht. Trotz der „schlechten Zeiten“ sind daraus nicht mal Putzlappen geworden.

Auf die Verbindung Tante, Kloster und Quäker konnte ich mir lange keinen Reim machen, bis ich 2011 im Netz recherchierte. Da stieß ich auf vieles Wissenswertes und versuche damit so kurz wie möglich einen Zusammenhang zu schaffen.

(Aus: Chronik von Bad Pyrmont, Luise Stemler, II. Teil, Geschichte der Stadt Bad Pyrmont, 1967, S. 477 ff)

(Anm. vom FK. :Ziemlich schwer zu verstehen, aber wörtlich heißt es da...)

(...) Im St. Josefs-Haus Bad Pyrmont lebt die Schwester meiner Großmutter Caroline Blume als Nonne. Zusammen mit amerikanischen, katholischen Nonnen. Die "zu verstehen geben, weil die Gäste absolute Privatsphäre für ihre Genesung benötigen" unterstütze sie die Quäker Ziele.

*Als Amerikaner, sie seien auch weniger unter Druck, um mit antisemitischen Gesetze einhalten. Ein Schwerpunkt der deutschen Quakerdom, Quäker und ihre Gäste besuchen Bad Pyrmont häufig trat in wöchentlichen Meeting for Worship im *Rest Home, während er untergebracht war in das Kurstadt während der Frühlings-und Herbstmonaten bis 1939-zu welchem Zeitpunkt er geschlossen, weil der Krieg trennte britische Quäker Zusammenhang mit deutschen Freunden und "man hatte schon damals das Gefühl, dass Ereignisse waren in Richtung Katastrophe bewegt." Obwohl der Ausbruch bewaffneter Konflikte gestürzt Friends 'hofft, den *Rest Home den Betrieb fortsetzen, während der sechs Jahre existierte sie hatten Erholung auf rund 800 Personen angeboten und berührte das Leben von "hundert anderen", die nie die Chance, "den Anteil Gastfreundschaft der englischen Freunde auf diese Weise waren dankbar für die Existenz dieser "Insel weit weg" wissen ".Während der*Rest Home auf die Rehabilitation und nicht die Integration / Assimilation*

*ausgerichtet, bot sie Flüchtlinge, die nach Wunsch Emigration mit der physischen als auch psychischen Stärke erforderlich sind, um sowohl Mittel der Anpassung beim Verlassen der *Rest Home schützende Tür gehen.*

(...) „Außerhalb der beiden großen christlichen Kirchen fanden mehrere Sekten in Pymont Anhänger. Am bekanntesten wurden die Quäker, die „Religiöse Gesellschaft der Freunde“, die nirgends auf dem europäischen Fest lande so fest Wurzeln geschlagen hat wie in Bad Pymont. 1790 schlossen sich hier etwa 20 Menschen zusammen, die im Geiste des Pietismus, abgesondert von der lutherischen Kirche, ihre eigenen Zusammenkünfte und ihren Gottesdienst abhielten.

Der Autor gesteht, dass er den Sinn nicht verstanden hat, das überlässt er den „schlauern Lesern gerne.

Ferdinand Keuter